

## Von Elefantenschildkröten

Wir stehen in unserem Kriechtierhaus vor den Elefantenschildkröten, einem unter unseren Augen aussterbenden Geschlecht. Auf ihrer Inselwelt südöstlich Afrikas und nordwestlich Südamerikas konnten sie es sich leisten, wie kleine Festungen zu Tausenden umherzuwandeln. Klein? Es hat einige von gut fünf Zentnern gegeben. Da sie entdeckt wurden, lebten freilich auf jenen entlegenen Eilanden weder größere Säugetiere noch Menschen. Als die sie dann zu „nutzen“ begannen, war es natürlich mit ihnen aus. — Nun ist man schlechthin geneigt, solchen Riesen Unge-schlachtheit und Stumpfheit anzudichten. Trifft das wirklich allent-halben zu?

Vor vielen Jahren war von der Seychellen-Insel Mahé ein herrliches Paar über Hamburg nach Leipzig gekommen. Zwölf Jahre später lag eines Tages das Weibchen tot auf dem Sand. Kein Anzeichen irgendwelcher Krankheit war vorher bemerkt worden. Das Stück wurde ins Leipziger Zoologische Institut in der Talstraße gebracht und unter den Augen Professor Grimpes geöffnet. Der Enddarm war, wie sich's gehört, ge-füllt, kein Schmarotzer fand sich in den fünfzig bis sechzig faustgroßen Nahrungsballen, die Darmwände waren unentzündet. Dann wurden Magen und Vorderdarm zerschnitten. Da zeigte sich etwas Eigenartiges: Hier lagen große, hell braungraue, formlose Klumpen, die sich schleimig und glitschig anfühlten und stark nach Firnis rochen. Sie zusammen mochten anderthalb bis zwei Kilo wiegen. Was konnte es sein? Bald war's uns klar: Glaserkitt. Wie aber kommt K . . . ? Ganz einfach so: Das Glasdach über dem Schildkrötengehege war ausgebessert worden. Die Arbeiter hatten den Kitt auf dem Heizkörper dieses Raumes angewärmt. Da hatte sich in einer unbewachten Stunde die Riesin darüber herge-macht, die Batzen verschlungen und war — verendet.